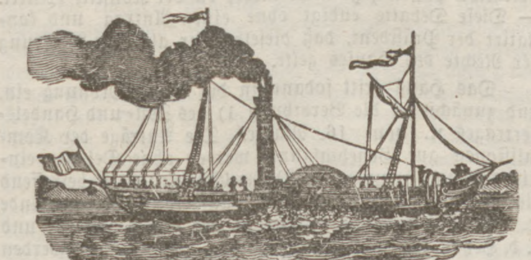
Danziger Dampfboot.

№ 140. **1865.**

Montag, den 19. Juni. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Florenz, Sonnabend 17. Juni.

Ein Rundschreiben des Ministers des öffentlichen Unterrichts zeigt an, daß die Regierung dem Parlamente im Laufe der nächsten Session die Gesetzentwürfe betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften und die Umgestaltung des Schulwesens von Neuem vorlegen werde. Das Rundschreiben wahrt schließlich das Recht der Regierung, die zu den bischöflichen Seminarien gehörigen Elementarschulen zu überwachen.

— Die „Opinione“ versichert, daß in den Verhandlungen zwischen Rom und Italien bezüglich der Besetzung der vakanten Bischofssitze unvermuthete Schwierigkeiten eingetreten seien. Dasselbe Blatt dementirt die über diesen Gegenstand gemachten Mittheilungen des „Pays.“

Petersburg, Sonnabend 17. Juni.

Eine Deputation von Polen überreichten heute dem Kaiser eine Beileids-Adresse wegen des Todes des Thronfolgers. Der Kaiser antwortete: „Ich glaube gern an die Aufrichtigkeit der von Ihnen kund gegebenen Gefühle und wünsche, daß die Mehrzahl der Polen dieselben theilen möge. Sie werden die beste Garantie bieten gegen die Wiederkehr der in jüngster Zeit vorgekommenen Prüfungen. Uebermitteln Sie meine Worte Ihren verirrten Landesleuten und wiederholen Sie Ihnen die Worte, die ich bei meinem ersten Besuche in Warschau im Jahre 1856 gesprochen habe: Keine Träumereien! Wäre dieser mein Rath befolgt worden, so würde viel Unglück erspart worden sein. Ich liebe in gleichem Maße alle meine Unterthanen: Russen, Polen, Finnländer und Livländer. Ich werde aber niemals die Idee dulden, daß sich das Königreich Polen von Rußland trennen solle. Ich hoffe, mein Thronfolger wird die von mir ererbten Länder würdig regieren und seinerseits nicht dulden, was ich nicht geduldet habe.“

Landtag.

Herrenhaus.

(Sitzung vom 16. Juni.)

Das Herrenhaus nahm mit großer Majorität sämmtliche Anträge der Budgetcommission an. Vor der Abstimmung erklärte der Finanzminister v. Bodelschwingh: Es wird mir schwer, noch einige Worte hinzuzufügen. Ich glaube Namens der Regierung die Versicherung abgeben zu können, daß sie den Ernst der Zeit in's Auge fassen will und den redlichen Willen hat, mit Gottes Hilfe den Thron zu stützen. Sie sieht die vorliegende Frage als eine sehr ernste an und hat durch ihr Auftreten bewiesen, daß sie vom Ernste abzulassen nicht gewillt ist. Die Regierung kann die Beschlüsse des Herrenhauses nur dankbar anerkennen, da sie darin eine wesentliche Stütze für ihre Bestrebungen gefunden hat. Ich spreche diesen Dank dem Herrenhause aus. Die Regierung hat bisher, wo sie ohne Etat regiert hat, sich doch eine bestimmte Norm machen müssen. Darüber ist auch den beiden Häusern des Landtags kein Zweifel gelassen, es sind vielmehr die Rechnungen vorgelegt worden. Dies wird auch in Zukunft geschehen und die Regierung wird somit den Wünschen des Hauses auf Veröffentlichung dieser Norm entsprechen können. Hierauf wird noch folgender Antrag angenommen: „Das Herrenhaus wolle beschließen, in Beziehung auf die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt für die Jahre 1859, 1860 und 1861, so wie für die damit zugleich vorgelegten allgemeinen Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben der Rendantur des Staatsschatzes für die Jahre 1860 und 1861, der Königlichen Staats-Regierung die Entlastung zu ertheilen.“

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 16. Juni.

(Schluß.)

Abg. Wantrup: Im parlamentarischen Kampfe sollen und dürfen die Geister, die Meinungen aneinander platzen, aber persönliche Angriffe müssen herausbleiben; das wollen wir mit unserem Antrage, nichts weiter. Selbst heute hat man uns eine Masse Vorwürfe gemacht, die nicht zur Sache gehören; unser Antrag ist für, nicht gegen die Redefreiheit. Es ist nicht leicht, der Majorität gegenüber das Wort zu nehmen; mancher ist auch empfindlicher gegen persönliche Angriffe, gleichmüthig wird man erst mit der Zeit und ich habe eine Portion Gleichmuth, die ich zu meinem Bedauern nur einmal hier im Hause verloren habe. — Wir wollen keineswegs die Verhandlungen des Hauses in ein schlechtes Licht stellen; das Land liest die Berichte und beklagt mit uns den Ton der Verhandlungen in diesem Hause. — In anderen ständischen Verhandlungen ist es anders, da tritt für Verleumdungen der Regierung die strafrechtliche Verfolgung ein. Auch in England ist es anders: sind die Berichte über die Sitzungen erst gedruckt, so ist jeder Redner verantwortlich und die Tribünen sind auch nicht ohne Einfluß auf die Reden, so glaube ich wenigstens. Unsere Blumenlese hätten wir viel länger machen können. Die Art z. B., wie dem Justizminister hier begegnet worden ist, ist ganz unerhört und wer aus einem barbarischen Staat herkäme und hörte zu, würde nicht glauben, daß an jenem Tische (Ministertisch), die höchsten Diener der Krone sitzen, sondern er würde glauben, er sähe Leute auf dem Moquirstuhle. (Gelächter.) — Eine Verhandlung mit dem Ministerium in so gereizter Weise trägt wenig zum Ausgleich der Conflicte bei. Mag man tadeln aber nicht persönlich werden; es ist ein Unterschied, ob man sagt: Du bist im Unrecht oder Du bist meineidig. Sie sagen, auch bei uns sind Ueberschreitungen vorgekommen. — Ja, m. H., wir sind auch Menschen, böse Beispiele verderben gute Sitten. (Gelächter.) Wir kamen in das Haus, im Sinn und Herzen die Verständigung, aber allerdings ist es jetzt anders gewesen. Ersprießlicher, wenn auch langweiliger wäre es, wenn im Allgemeinen alle Zeichen des Beifalls oder Mißfallens, alle Oho's und sonstige Unterbrechungen wegfielen. — Das Präsidium ist nicht immer unparteiisch, für persönliche Bemerkungen wird Herrn Gablentz das Wort abgeschnitten, Herr Waldeck macht persönliche Bemerkungen, an denen nichts persönlich ist, als die Person selbst. Ich habe äußerlich vernommen, daß der Präsident schwer hört und habe angenommen, daß er auf dem linken Ohre schwerer hört als auf dem rechten. (Pfui! Pfui! Ein großer Theil der Linken verläßt den Saal.) — Wohin soll das führen? Zur Selbsthilfe, über welche das Haus nicht entscheiden kann, denn es giebt auch eine sittliche Nothwehr, das Duell, gegen welches die Kirche seit tausend Jahren vergeblich ankämpft. — (Die Linke tritt wieder ein.)

Der Präsident: Ich höre auf beiden Ohren gleich schlecht.

Abg. Waldeck: Die Aeußerung des Herrn Wantrup gehört in eine Kneipe des geringsten Ranges; ich habe nie persönliche Bemerkungen ohne die größte Nothwendigkeit gemacht. Denke der Vorredner an die ersten Jahre des Christenthums, das durch innere Macht der Wahrheit über das Heidenthum siegte. Innere Macht der Wahrheit, das ist das Christenhum, nicht die Gleißnerei! (stürmisches Bravo!) Doch ich erwärme mich unnütz. Zur Sache. Ihrer Partei klebt der Makel der Denunciation, der falschen Anschuldigungen von Anfang an und ich habe das Recht, dies zu sagen. Alle Ihre Verleumdungen haben mir nichts geschadet, außer die sechs Monate Gefängniß meiner Gesundheit. Wegen Ihres Mißbrauchs der Presse ist die Freiheit der Presse nicht zu beseitigen. Der Antrag ist eine Wiederkehr zu dem Anfange: werfen Sie diesen Schmutz von sich und wir werden Sie achten und ehren. Wollen wir etwas anderes, als die Rechte des Landes vertheidigen? Was soll also der Antrag? Es ist nur ein Gelegenheitsantrag gegen die Redefreiheit des Hauses gerichtet. Für das Ansehen der Gerichte trete ich hier als Plaideur ein. — In England wird der Abgeordnete allerdings verantwortlich für seine Reden, wenn er sie selbst drucken läßt, also Schriftsteller wird. Die Redefreiheit existirt in Nordamerika, in Frankreich, in Belgien, wobei zu bemerken, daß das Wort „opinion“ etwas ganz anderes bedeutet als „Meinung“. — Meinungsäußerungen sind auch bei uns straflos, wie das Urtheil des Plenums des Plenarsenats es klar hinstellt. Der Minister hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, zu sehen, ob dieses Urtheil nicht erschüttert werden kann. Das ist nicht nöthig: der Abg. v. Lyskowski war wegen einer hier gemachten Aeußerung bis in's Obertribunal verfolgt worden und am 11. Januar 1865 hat der erste Senat des Obertribunals die Straflosigkeit wieder ausgesprochen. Von den fünf Herrenhausmitgliedern, welche dem Obertribunal angehören, ist nur einer im Criminalsenat, die anderen haben damit nichts zu thun. — Endlich aber sind größere Beleidigungen als im Herrenhause gegen uns nie vorgefallen; wo ist es schon vorgekommen, daß man angegriffen werden kann, weil man die Wahrheit sagt. Sieht man denn nicht ein, daß der Kampf gegen die Meinungen ein unnützer ist? Wo liegt denn der Unterschied zwischen Meinungen und Aeußerungen; ich finde ihn nicht und sehe hierin die kühnste nur denkbare Interpretation, welche gegen den Beschluß des Obertribunals verstößt, also die Justiz schädigt. Irre lassen wir uns dadurch nicht leiten; wenn Sie das glauben, so sind Sie schief gewickelt. Irren lassen wir uns nicht; die Meinung ist mächtiger als die Oligarchen, welche in allen großen Fragen nachgegeben haben. Und nun machen Sie, was Sie wollen.

Abg. Graf Eulenburg: Ich halte mich verpflichtet, den Schutz des Herrn Präsidenten gegen Aeußerungen des Vorredners anzurufen: er hat von Kneipen, Denunciationen, Schmutz, der uns anklebt u. s. w. gesprochen. Solche Worte kann ein Mann von Ehre nicht hören, und ich hoffe, daß der Präsident die Güte haben wird, gegen solche Erklärungen einzuschreiten.

Vice-Präsident v. Unruh: Wenn ein Abgeordneter sagt, der Präsident hört auf dem linken Ohre besser als auf dem rechten, wirft ihm also Parteilichkeit vor, so kann man es dem Vorredner nicht verdenken, wenn er diesen Vorwurf zurückweist. In England wäre dem Angreifer etwas anderes passirt. Was die anderen Ausdrücke betrifft, so hat Herr Waldeck gewiß nicht beleidigen wollen.

Abg. Waldeck: Ich habe Niemanden beleidigen wollen.

Abg. Immermann: Der Abg. Wantrup hat die schwerste Beleidigung gegen den würdigen Präsidenten geschleudert; das will ich nicht als Gleißnerei bezeichnen, aber einen anderen Ausdruck kenne ich nicht.

Abg. Wantrup: Es thut mir leid, die Worte gebraucht zu haben und ich hoffe, der Präsident wird damit beruhigt sein; Herrn Waldeck werde ich nachher persönlich antworten.

Abg. Wagener (Neustettin) spricht anfangs unter großer Unruhe im Hause. (Redner bleibt im Zusammenhange unverständlich). Wir sind berechtigt, uns derselben Ausdrücke gegen Sie zu bedienen, deren Sie sich gegen uns bedienen, das ist der praktische Zweck unseres Antrages. Die Welt ist rund; Sie können sich einmal in derselben Minorität, wie wir heute, befinden und da bedenken Sie, was Sie mit der Ablehnung unseres Antrages thun. Sie werfen uns unsere Art der Angriffe vor; ja, aber was wäre denn seit fünf Jahren aus uns geworden, wenn wir blöde gewesen wären? Ich meinestheils greife niemals persönlich an; aber mögen doch die Herren berücksichtigen, daß Redefreiheit nicht bedingt, persönliche Angriffe straflos zu machen. Was würden Sie denn sagen, wenn wir Ihnen solche Vorwürfe machten, wie Sie sie hier nach und nach den Ministern hinschleudern? Da ist ja der Ausdruck des Kriegsministers „Vorwände“, der bei Ihnen so große Entrüstung hervorgerufen, der reine Zucker dagegen. — Die Theorien Polignac's sind bei uns zu Grabe getragen; die Zukunft Preußens schöpfe ich aus dem Charakter des preußischen Volkes, das einer Vertretung nicht mehr entbehren kann, aber es wird diese Vertretung innerhalb der Gesetze bleiben müssen; darum nehmen Sie unseren Antrag an (Beifall rechts).

Abg. Gneist: Die Motive beziehen sich zunächst auf eine Aeußerung von mir und darum einige Worte der Erklärung. Das Haus hat die Reorganisation als zu Recht bestehend nie anerkannt; übrigens ist in der damaligen Sitzung meine Angelegenheit mit dem Kriegsminister zum befriedigenden Abschluß gelangt. Was den Antrag selbst betrifft, so ist bei langen schwierigen Debatten es gar nicht möglich, Ausdrücke zu verhüten, die man sonst

nicht anwenden würde. In jedem anderen als einem norddeutschen Hause wären bei derselben politischen Situation peinlichere Scenen vorgekommen als hier. Die parlamentarische Sitte hat die Ansicht geheiligt, daß man niemals persönliche Angriffe thun wolle; da wäre es aber eine Todsünde, erledigte Angelegenheiten denunciren zu wollen. Die christlich-conservative Technik, die Kunst, wie sie Herr Wagener so meisterhaft übt, ist auch von uns geehrt worden.

Graf Wartensleben hat ein überwältigendes Vertrauen zu der Majorität des Hauses. Wollte diese sich aber an Provocirendem gleichstellen mit dem Verfahren der Minorität, so würde diese längst verschwunden sein.

Redner geht auf einen Artikel der Prov.-Corr. vom 9. Mai näher ein, wo der Berichterstatter Gneist unter dem niederschmetternden Eindruck der Worte des Kriegsministers antwortete. Sie sehen, daß die Minister, um gute Sitte einzuführen, ein Schimpfwort ausstoßen und dann von dem niederschmetternden Eindruck sprechen, den sie hervorgebracht haben; das ist ein amtlicher Mißbrauch der Presse. In einem Ehrenhandel zwischen einem Minister und einem Abgeordneten, der beigelegt ist, wird der Abgeordnete verhöhnt und verspottet. Das ist eine Blüthe der Ritterlichkeit, welche die neue Aera eingeführt hat. Gerade unser deutsches Volk hat getrachtet, unsere Ansicht von Ehre und Gesittung in das Leben einzuführen, nicht eine andere. Die letzte Session wird mit der Ueberzeugung schließen, daß wir nicht mehr dieselben Begriffe von Ehre und Anständigkeit haben. Wir aber thun und lassen, was wir nach unseren Begriffen für ehrenhaftig halten, andere Begriffe lassen wir uns nicht octroyiren; bis aber die Einheit der Begriffe wieder hergestellt ist, müssen wir an der Geschäftsordnung, wie sie ist, festhalten. (Beifall.)

Der Präsident verliest die Worte des Abg. Waldeck nach dem stenographischen Berichte: die Worte eine „gemeine Kneipe“ ist ein nicht parlamentarischer Ausdruck, aber zum Ordnungs-Ruf kann ich nicht schreiten, denn Abg. Waldeck hat eine unschickliche, weil persönliche Beleidigung des Präsidenten durch den Abg. Wantrup zurückgewiesen. — Die Diskussion ist geschlossen.

Persönliche Bemerkungen machen die Abgg. v. Unruh gegen Aeußerungen der Abgg. Graf Wartensleben und Frhrn. v. d. Heydt, dessen Antrag und Auftreten gerade den jetzt herrschenden Ton herbeiführt. Ich befleißige mich stets der Unparteilichkeit.

Abg. v. Forkenbeck: Ich war befugt, ja verpflichtet mich in die öffentlich gewordene Privatangelegenheit des Prof. Virchow zu mischen; ich weiß, daß ich damit einem Vorurtheile entgegengetreten bin, und rechne mir dies zum Verdienst an.

Abg. Wantrup: Auf das Gebiet der Kneipologie will ich dem Abg. Waldeck nicht folgen; ich gehe nicht in Kneipen, bewege mich nur in guter Gesellschaft.

Frhr. v. d. Heydt stellt in Abrede, daß er die vom Abg. Jung erwähnten Worte gesprochen, für das Königshaus vielmehr energischst eingetreten sei, worauf

Abg. Jung das Urtheil vorliest, das sehr gravirend für das Verhalten des Frhr. v. d. Heydt damals ist.

Frhr. v. d. Heydt bleibt bei seiner Erklärung; die Vernehmungen sind 12 Jahre später gemacht (Heiterkeit, große Bewegung).

Referent Aßmann: Ich gehe nicht nochmals auf die Debatte ein. Niemand im Lande widerstreitet dem im Antrage des Abg. Jung ausgesprochenen Tadel, aber eine Einstimmigkeit kann nicht erzielt werden und darum möchte ich ihn nicht zur Abstimmung gebracht sehen.

Redner weist dann nach und nach alle von den Anhängern des Heydt'schen Antrages geltend gemachten Argumente zurück.

Abg. Jung zieht seinen Antrag zurück.

Das Haus lehnt den Antrag des Frhrn. v. d. Heydt ab; dafür die Conservativen und 3 Abg. der katholischen Fraction. — Schluß der Sitzung.

Berlin, 17. Juni.

In der heutigen (71.) Sitzung des Abgeordnetenhauses befanden sich am Ministertisch der Herr Handelsminister und mehrere Regierungskommissarien. Der Präsident theilt Benachrichtigungsschreiben des Präsidenten des Herrenhauses mit, namentlich das über die Ablehnnng des vom Abgeordnetenhause festgestellten Budgets für 1865. In Betreff dieser Mittheilung nimmt der Abg. v. Forckenbeck zur Geschäftsordnung das Wort: er präcisirt die Stellung des Abgeordnetenhauses zu diesem Beschlusse des Herrenhauses und glaubt danach, daß das Benachrichtigungsschreiben lediglich ohne eine Gegenresolution des Abgeordnetenhauses ad acta gelegt werden könne und daß das Haus künftig nicht Etatsentwürfe anders, als wenn sie rechtszeitig vor Beginn des Etatsjahres ihm vorgelegt würden, berathen dürfe. — Der Abg. Virchow bringt vor der Tagesordnung zur Sprache, daß das Herrenhaus ohne jede Befugniß über die Rechnung pro 1859, 1860, 1861 sich auf Veranlassung des Finanzministeriums, dieselbe entlastend, ausgesprochen habe und dieses einen Verfassungsbruch des Ministeriums konstatire, wenn es auch ein unnützes Verfahren sei. Sodann spricht Redner aus, daß der vom Herrenhaus beim Budget für 1865 ad III. beschlossenen Resolution vom Ministerium Zustimmung gegeben sei und somit wieder vom Ministerium der Wille einer verfassungswidrigen Handlung und ihrer Publikation unter dem Mißbrauche des Namens Sr. Maj. des Königs zu erkennen gegeben sei. Redner hofft, daß Se. Majestät der König ein solches Ansinnen des Ministeriums mit Entrüstung zurückweisen werde, gegentheils müsse die Verfassung als kassirt dastehen und kein Abgeordnetenhaus im Stande sein mit einem solchen Ministerium weiter zu verhandeln. — Präsident Grabow konstatirt aus den Akten des Hauses 1) daß er von der Ablehnung der Decharge pro Jahr 1859—61 nur dem Ministerium Nachricht gegeben, und 2) daß die Resolutionen I. II. III. des Herrenhauses zum Budget für 1865 ihm nicht amtlich mitgetheilt seien. Er stimme den Ausführungen der Abgg. v. Forckenbeck und Virchow zur Wahrung der Rechte des Hauses bei. — Graf v. Wartensleben (zur Geschäftsordnung) deduzirt, daß Art. 104 die Ansicht des Abg. Virchow widerlege, da in solchen die Rechnungen nicht erwähnt seien. Abg. Virchow (zur Geschäftsordnung) giebt zu, daß die Berichte der Staatsschulden-Kommission an beide Häuser zugleich gingen, diese Praxis auf einem besonderen Gewohnheitsrecht beruhe; aber in Betreff der Rechnungen gerade die umgekehrte Praxis existire, und letztere selbst von der jetzigen Regierung bis zu diesem Jahre adoptirt sei; auch eine korrekte Interpretation die Entlastung durch ein Finanzgesetz erfordere. — Abg. Graf v. Wartensleben (zur Geschäftsordnung): Praxis und Interpretation passen jetzt nicht mehr, da der Konflikt existirt. — Diese Debatte endigt ohne einen Antrag und konstatirt der Präsident, daß dieselbe nur als eine Wahrung der Rechte des Hauses gelte.

Das Haus tritt sodann in die Tages-Ordnung ein, und zunächst in die Berathung 1) des Zoll- und Handelsvertrages ꝛc. vom 16. Mai c. Die Anträge der Kommissionen auf Genehmigung werden ohne Debatte einstimmig angenommen. — 2) Der Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung im Umherziehen aufgekaufter Gegenstände ꝛc. wird auf mündlichen Bericht der Abgg. Krieger und v. d. Heydt einstimmig angenommen. 3) Sodann werden berathen der Handelsvertrag des Zollvereins mit Belgien vom 22. Mai cr., resp. der mit Großbritannien vom 30. Mai c. Referent Abg. Michaelis leitet die Verhandlung ein, er bedauert, daß das Nichtgelingen eines Vertrages mit Italien an den legitimistischen Grillen von einzelnen deutschen Mittelstaaten bisher scheiterte, er bedauert dies sowohl im Interesse des Zollvereins als namentlich im Interesse der Bevölkerungen jener Staaten, die nicht blos Oesterreich, sondern sich selbst übertrumpfen in diesem legitimistischen Kriege. — Ohne Debatte wird der Vertrag mit Belgien einstimmig angenommen.

Beim Vertrage mit Großbritannien spricht zur General-Debatte der Abg. Siemens: Er wünscht einen temporären Uebergangsschutz für die Solinger Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikanten, die bisher englische Firmenzeichen auf solche gesetzt hätten, es später nicht mehr thun dürften, doch noch solche Waaren mit dergleichen Zeichen, in Vorrath hätten, dieselben aber nach der Publikation, ohne dem Staatsanwalt zu verfallen, nicht mehr verwerthen könnten. — Abg. Auffermann wünscht zu Art. VI. des Vertrages eine Deklaration, welche die Fabrikanten darüber beruhige, daß § 269 des Strafgesetzbuchs nicht rückwirkend auf solche Fabrikate angewendet würde, welche vor dem 1. Juli gefertigt sind. — Ministerialkommissar Dellbrück erwidert, daß diese Handhabung Sache der Gerichte sei und daß eine rückwirkende Kraft nicht existire. — Der Vertrag wird einstimmig angenommen.

Der Minister Graf zu Eulenburg tritt ein und publizirt die Allerhöchste Botschaft, daß heute 3 Uhr der Landtag geschlossen würde.

Auf den Vorschlag des Präsidenten wird in der Tagesordnung fortgefahren. — 4) In Betreff der allgemeinen Rechnung des Jahres 1862 wird dem Antrag der Kommission auf Verweigerung der Entlastung mit sehr großer Majorität beigetreten. — 5) In Ansehung der Zinsgarantie für die Bahn Köslin-Stolpe erstattet der Abg. v. Benda mündlichen Bericht und begründet den von der Kommission gestellten auf Ablehnung gerichteten Antrag. Abg. Graf v. Wartensleben befürwortete die Annahme der Vorlage, worauf Becker (Dortmund) im Sinne der Kommission replizirt.

Abg. Denzin begründete einen Antrag auf Absetzung der Vorlage von der heutigen Tagesordnung. Nachdem der Regierungskommissarius die Annahme der Vorlage befürwortet, wird der Denzinsche Antrag von allen Seiten des Hauses unterstützt und hierauf, sowie ein gleicher Antrag des Abg. Michaelis in Betreff des folgenden Gegenstandes angenommen. Die Genehmigung der strafrechtlichen Verfolgung des Wirthes Dymek wurde hierauf dem Kommissionsantrage gemäß ohne Discussion einstimmig versagt. Der Antrag der Budgetkommission, die Decharge der Rechnungen der Staatsschuldenverwaltung pro 1863 betreffend (der bereits mit dem in Betreff des Jahres 1862 gefaßten wörtlich übereinstimmt) wurde ohne Discussion genehmigt.

Das Haus trat hierauf in die Berathung der noch vorliegenden Petitionsberichte. Dieselbe war gegen 1½ Uhr beendet, worauf der Präsident Grabow das Wort ergriff und nach Vorführung einer Statistik der sehr umfangreichen Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in der diesjährigen Session etwa folgendes aussprach: In dieser langen Session ist ein düsteres Bild der innern Lage des Landes vor Ihnen vorübergegangen und die Wahrheit dessen, was ich beim Eintritt in die Session ausgesprochen, bestätigt. Zu Anfang hat man von Verständigung gesprochen; später verlangte man Unterwerfung. Im Andrängen gegen die beschworene Verfassung möchte die Reaktion den absoluten und Polizeistaat wiederherstellen. Aber sie wird scheitern an der Festigkeit des Volkes, welches erkennen gelernt hat, daß die Aufrechterhaltung seiner beschworenen Rechte durch seine Vertreter wichtiger ist, als sonstige Erfolge ihrer Thätigkeit. Dennoch hat die Sitzung zu wichtigen Resultaten geführt. (Der Präsident erinnert an die Zollverträge, das Berggesetz, den allgemeinen Budgetbericht, die Eisenbahnvorlagen.) Schaaren wir uns mit dem standhaften Volke um die beschworene Verfassung, unter deren Schirm Preußen zur Größe emporblühen wird. Der Präsident schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den König. Abg. Virchw brachte den die Duellangelegenheit betreffenden Artikel der „Provinzialkorrespondenz“ zur Sprache und gab gegenüber der Darstellung derselben eine vollständige Aufklärung des Sachverhalts; er erklärte die ihn betreffenden Aeußerungen des officiösen Organs für ebenso unwahr, wie die neulichen Aeußerungen Wageners, die derselbe noch nicht zurückgenommen. Es folgten noch Erklärungen von den Abgg. v. Hennig und Wagener. Ersterer erklärte, daß der Beauftragte des Ministerpräsidenten ihm zugegeben, daß der Ministerpräsident dem Andringen der Diplomatie, Genaueres über die Angelegenheit zu erfahren, nicht habe widerstehen können und so sei es zu seinem Leidwesen in die Oeffentlichkeit gekommen. Wagener stellte seine Erklärung in Aussicht, wenn er erst die Thatsachen festgestellt habe. Bis jetzt besitze er ein Aktenstück, das seine Angabe bestätige, nicht. Nachdem hierauf Abg. Taddel den Dank des Hauses dem Präsidenten ausgesprochen (das ganze Haus erhob sich) und der Präsident ein Hoch auf die Verfassung und das verfassungstreue Volk ausgebracht hatte, wurde die Sitzung 2 Uhr 10 Minuten geschlossen.

Berlin, 17. Juni.

— Die „Spen. Ztg.“ ist in den Stand gesetzt, nachstehende Depesche des Hrn. Minister-Präsidenten v. Bismarck an den königl. preußischen Gesandten für Oldenburg in Hannover, Prinzen zu Ysenburg mitzutheilen:

„Berlin, 9. Juni 1865. Ew. Durchl. habe ich unter dem 29. v. M. die Verwahrung mitgetheilt, welche Sr. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg unter dem 22. ej. in Bezug auf die von den beiden deutschen Mächten kundgegebene Absicht der Berufung einer schleswig-holsteinschen Landes-Vertretung durch seinen Minister-Residenten an den Höfen von Berlin und Wien hat abgeben lassen. Ich ersuche Ew. Durchl. ergebenst, dem großherzoglichen Minister die Versicherung zu geben, daß die Regierung Sr. Maj. des Königs, unseres Allergnädigsten Herrn, diesem Aktenstück die volle Würdigung zu Theil werden läßt, welche einem solchen Schritte eines befreundeten Bundesfürsten gebührt. Sr. k. Hoh. legt darin im Voraus Verwahrung gegen jeden unberechtigten Akt ein, welchen die zu berufende Ständeversammlung in Beziehung auf die Erbfolgefrage vornehmen möchte, und stellt sodann, indem er auf die in den Herzogthümern selbst sich geltend machenden Partei-Agitationen hinweiset, und sich auf die Parität beruft, welche jeder der im Konflikt befindlichen Erbprätendenten von der Unparteilichkeit der beiden im Besitz befindlichen Regierungen zu fordern berechtigt sei, seine Rechte unter den Schutz der beiden Souveraine von Preußen und Oesterreich. Die Regierung Sr. Maj. des Königs ist immer bemüht gewesen, diese Unparteilichkeit in vollem Maße zu wahren. Sie wird dasselbe, wie in jedem weiteren Stadium dieser schwierigen und verwickelten Frage, so auch bei der bevorstehenden Verhandlung mit der Landesvertretung thun, und es sich zur Aufgabe machen, eine unparteiische und eingehende Würdigung und Beachtung aller Rechte, ohne Benachtheiligung eines der Prätendenten, zu ermitteln. Es ist auch ihre ernste Absicht, den Partei-Agitationen in den Herzogthümern, über welche die Depesche des großherzoglichen Herrn Ministers sich beschwert, mit Entscheidenheit entgegenzutreten, um den Einfluß derselben auf die Wahlen uud die Versammlung selbst, soviel an ihr ist, zu verhüten. Wenn die in der Depesche ausgedrückten Besorgnisse sich verwirklichen sollten, daß die Einflüsse zu unberechtigten Akten einseitiger Verfügung über die Rechte Dritter, oder zu Demonstrationen, welche eine rechtliche und politische Bedeutung in Anspruch nehmen und der definitiven Entscheidung vorgreifen wollten, führen möchten — was die k. Regierung indeß von dem rechtlichen und loyalen Sinn der Bevölkerung nicht glaubt erwarten zu sollen; so ist sie des Einverständnisses der kais. österreichischen Regierung sicher dafür, daß die beiden Regierungen gemeinsam allen unberechtigten Akten entgegentreten werden. Die bekannte Gesinnung Sr. Maj. des Königs, unseres Allergnädigsten Herrn, darf Sr. k. Hoheit dem Großherzoge Bürge dafür sein, daß Sein Vertrauen auf den angerufenen Schutz Seiner Rechte, soweit dieselben bestehen und sich nachweisen lassen, nicht werde getäuscht werden. Ew. Durchl. sind ermächtigt, diese Depesche dem großherzoglichen Herrn Minister abschriftlich mitzutheilen. (gez.) v. Bismarck.“

Paris, 15. Juni. Die letzten parlamentarischen Stürme im gesetzgebenden Körper haben zu einer Herausforderung zwischen einem Majoritäts- und einem Oppositions-Mitgliede geführt. Der Verehrer Rouher's hatte sich in den Korridors des Palais Bourbon zu einem gar zu eifrigen Galopin des Staatsministers gemacht und es war zwischen ihm und einem Oppositionsmanne zu starken Ausdrücken über Rouher's Mexicanische Rede und dessen Art, wie er die Kammer behandle, gekommen. Man hofft, daß es gelingen werde, den Handel unblutig beizulegen. — Heute haben die Droschkenkutscher eine Strike begonnen. Seit diesem Morgen stehen alle Stationsplätze leer, und man merkt auffallend an dem Mangel an Fuhrwerk in allen sonst so lebhaften Straßen, welch bedeutendes Verkehrsmittel mit einem Male in's Stocken gerathen ist. Nur die sogenannten Remisewagen, die mit den rothen Nummern fahren, machen, trotz ihrer hohen Taxe, glänzende Geschäfte. Wie der „Temps“ meldet, sollen auch die Remise-Kutscher beschlossen haben, dem Beispiele ihrer Kollegen folgend, von morgen an nicht mehr den Bock zu besteigen, sofern man nicht ihr Gehalt erhöht.

Petersburg, 5. Juni. Die Prinzessin Dagmar, die Braut unseres verewigten Großfürsten, hatte von demselben Krondiamanten und Bracelet im Werth von 280,000 Rubeln erhalten. Diese Pretiosen gehören aber dem Hausschatz, und ein Kammerherr war eigens deswegen in Kopenhagen, um sie wieder in Empfang zu nehmen. Allerdings hatte er auch noch einen angenehmeren Auftrag zu erfüllen: er überbrachte auch noch das Band des St. Katharinen-Ordens und eine Anweisung auf 40,000 Rubel jährlich als Pensions-Apanage. Gleichwohl trat die Prinzessin am Tage nach der Abreise des Kammerherrn in den Schooß der lutherischen Kirche

zurück, und damit sind also auch die Gerüchte dementirt, welche eine Verlobung unseres gegenwärtigen Thronfolgers mit der Braut seines verstorbenen Bruders in Aussicht stellen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 19. Juni.

§§ **Ueber das Fallissement der Handlung Th. Behrend u. Co. wird uns von einem Kaufmanne Folgendes zur Aufnahme eingesandt:**

„Zu einem Zeitraume von nur zwei Jahren hat das größte hiesige Getreide-Export-Geschäft, die Handlung Th. Behrend u. Co., jetzt zum zweiten Male ihre Zahlungen eingestellt. Dieses Ereigniß hat nicht verfehlt, hier und auswärts große Sensation zu erregen. Fragt man nach der Ursache, so muß man — ganz abgesehen von der Handlungsweise des Falliten — zu der Vermuthung kommen, daß etwas „faul im Danziger Getreidegeschäft ist." Und das scheint auch wirklich der Fall zu sein, wenn man erwägt, daß die Hauptverlüste hiesige Faktoren treffen. Als vor zwei Jahren letztere durch die in Danzig über die Getreide-Exporteure ausgebrochene Krisis hart mitgenommen wurden, glaubten sie der Wiederkehr solcher Schläge dadurch vorbeugen zu können, daß neue Normen für das hiesige Getreide-Geschäft aufgestellt wurden, welche den verständigen Grundsatz enthielten, daß Getreide in Zukunft wie an andern Plätzen so auch hier sofort nach Empfangnahme baar zu bezahlen sei. Man ging von dem richtigen Gesichtspunkte aus, daß es für den Faktor schon riskant genug wäre, wenn er nach Polen oder nach dem Inlande an Personen, über deren Reellität er oft nicht gehörig orientirt sein kann, Vorschüsse und Credite gäbe — garnicht zu rechtfertigen sei es, wenn er hier nun auch noch den Banquier spielen und die Waaren dem hiesigen Käufer auf Kredit verkaufen, also ein Risiko nach rechts und links laufen solle. Hätte man sich an diesen Grundsätzen strenge gehalten, so würden den hiesigen Faktoren große Verlüste erspart worden sein. Man that es aber nicht, und zwar gingen die größeren Faktoren mit dem schlechten Beispiele voran und zwangen dadurch die kleineren, ihnen nachzuahmen. Denn der Innländer oder Pole, wenn er seine Waaren einem Hiesigen zum Verkauf zuschickt, ist genau von den Preisen, welche täglich an der Börse gegeben worden, benachrichtigt. Er verlangt mit Recht von seinem Commissionair, daß er ihm die höchsten Preise verschaffen solle; an wen verkauft wird, ist ihm gleichgültig, denn der Faktor steht Delkredere. Wenn also die großen Faktoren, wie es in diesem Falle geschah, sich einen „officiellen Käufer" hielten, der kaufte, wenn sie Geld brauchten und kein Anderer wollte, und der ihnen dafür, daß sie ihm die Waaren kreditirten, ein Paar Gulden pro Last mehr bezahlte, die schließlich nicht ihnen, sondern dem Committenten zu gut kamen, so mußten die Kleinen nothgedrungen nach, wenn sie nicht ihr Geschäft verlieren wollten. So ist fortwährend an die fallite Firma verkauft worden, trotzdem alle Welt wußte und davon sprach, daß die Geschäfte ebenso gefährlich für den Käufer wie für den Verkäufer seien. — Wir können deshalb in das Verdammungsurtheil gegen den Urheber der großen Verlüste, welche wiederum der Danziger Börse erwachsen sind, nicht so unbedingt einstimmen, wie es sogar Viele seiner früheren Freunde thun, wenigstens glauben wir, daß die Faktoren, die mit offenen Augen ihrem Verderben entgegen gingen, die Mitschuld tragen. Seit einem Decennium hat sich der Umfang des Getreidegeschäfts hier verdoppelt. Fehlen die Mittel zur Bewältigung dieses größern Geschäftes, so mögen sich die Faktoren mit einem kleinern begnügen und einen Theil unsern Nachbarstädten Stettin und Königsberg ablassen. Zu der Ueberzeugung dürften nachgerade alle Betheiligten gekommen sein, daß ein kleines solides Geschäft mehr Segen bringt, als große unsolide. — Den unglücklichen Chef der falliten Firma, welcher jetzt wahrscheinlich für immer von der kaufmännischen Bühne abtritt, wollen wir uns bemühen, so sehr wir auch seine Handlungsweise mißbilligen, mit Milde zu beurtheilen. Vergessen wir nicht, daß es eine Zeit gab, in welcher er unserm Orte in uneigennütziger Weise manches Gute gethan hat, in welcher ihm auf das Beispielloseste gehuldigt wurde. Wer ihm jetzt mit Recht vorwirft, daß er unverantwortlich gehandelt hat, möge den mildernden Umstand nicht außer Acht lassen, daß seine bisher bewiesene Denkungsart ihn wenigstens vor dem Argwohne schützt, er hätte irgend Jemanden mit Willen beschädigen wollen."

+ Am Donnerstag Morgens 7 Uhr wird die 3. Compagnie und ein Theil der 1. Compagnie des Königl. Seebataillons per Dampfer vom Johannisthor ab, nach der Rhede befördert und auf Sr. Maj. Corvette „Vineta" eingeschifft werden, so daß letztere am Sonnabend in Kiel eintreffen kann. 35 Mann der 1. Compagnie des Seebataillons werden zu der heute stattfindenden Indienststellung S. M. Fregatte „Gefion" verwendet werden.

+ Sr. Maj. Bording Nr. 2 geht unter Führung des Zahlmeisters de Haan mit Materialien an das Marine-Depot zu Stralsund in See.

†† Das für morgen angezeigte Concert zum Besten des „Vereins für Rettung Schiffbrüchiger" empfiehlt sich durch ein sehr reichhaltiges Programm. Wie wir hören sind zu diesem nützlichen Zwecke etwas über 4000 Thlr. zusammen, um jedoch unseren Danziger Bezirk mit den nöthigen 5 Stationen zu versehen, fehlen noch weitere 5000 Thlr. — Die rege Theilnahme an dem Konzerte, welches demnach im wahren Sinne des Wortes das Angenehme mit dem Nützlichen, hier Nächstenliebe zu nennen, vereinigt, ist um so mehr zu hoffen und zu erwarten.

†† Die Art und Weise, wie der Abgeordnete Waldeck den Abgeordneten Wantrup abgefertigt, hat in hiesigen Kreisen große Sensation erregt. Wie verlautet, werden für den Empfang des Herrn Wantrup Seitens des Preuß. Volksvereins Ovationen vorbereitet.

+ In Stelle des pensionirten Communalcassen-Rendanten v. Tarlo und des verstorbenen Magistrats-Secretairs v. Radomski sind die seitherigen Büreau-Assistenten der Königl. Werft Röber und Suhr einweilen als Hilfs-Arbeiter interimistisch gegen Diäten beschäftigt.

†† Herr Wölfer hat das Lustspiel: „Das Liebesprotokoll", welches unsere Theaterfreunde so gerne noch einmal wieder sehen mögen, zu seinem Benefiz gewählt. Dasselbe wird am nächsten Mittwoch stattfinden.

⊙ Gestern beging der Handwerker-Verein auf dem Weinberg sein Sommerfest. Der Himmel hatte dem Nordwind Befehl gegeben, die Störenfriede jedes ländlichen Vergnügens, die schweren und drohenden Regenwolken, zu verjagen. Die hartnäckigen Gesellen wichen endlich, und Nachmittag gegen 3 Uhr zeigte sich der Himmel in seinem reinen Blau. Da strömten die nach frischer Luft und Sonnenschein lechzenden Bewohner der Stadt hinaus ins Freie. Bald war auch der Weinberg mit seinen erwarteten Gästen in zahlreicher Menge und im buntesten Gemisch von Jung und Alt gefüllt. Wohlgemuth saßen die einzelnen Familien dicht an dicht, auf allen Gesichtern die innigste Freude strahlend, vor der gemüthlichen unvermeidlichen Bunzlauerin oder vor der schon steiferen, wenn auch prunkenderen Maschine, und die geschäftigen Hausfrauen waren unermüdlich, mit herzinniger Freude die durstigen großen und kleinen Kehlen mit dem dampfenden Kaffee zu befriedigen. Bald ertönte die Festmusik und lustig jubelte das kleine Völkchen durch den Garten, bergauf, bergab. Da ertönte ein Trompetenstoß. Er rief die Gesellschaft zum Spielplatz der Kinder, wo das Fest-Comitee die belustigendsten Spiele arrangirt hatte. Vor Beginn derselben hielt einer der Vorstands-Mitglieder eine kurze Ansprache an die Gesellschaft. Er hieß sie alle herzlich willkommen, machte auf die hohe Bedeutung dieses Tages aufmerksam, zeigte wie durch die Tapferkeit des preußischen Heeres und namentlich der Landwehr vor 50 Jahren an diesem Tage in der Schlacht bei Waterlo Napoleon's letzte Machtaufraffung vernichtet worden war, und ganz Europa Preußens tapferen Söhnen den nunmehr ungetrübten Frieden zu verdanken hatte. Mit einem dreimaligen lebhaften Hoch auf die Wehrkraft unseres Vaterlandes, auf Preußens Heer, schloß der Redner. Jetzt ging der Jubel der Jugend los. Da gab es Eierlaufen, nach der Wurst springen, Sacklaufen u. dgl. m. Frohes Lachen und Jubiliren wollte gar kein Ende nehmen, und der größte Griesgram mußte mit in die unschuldige Kinderfreude und in die allgemeine heitere Laune einstimmen. Nach 10 Uhr Abends zog die Gesellschaft, geführt von einer Kinderschaar, welche bunte Laternen und die Embleme der Landwirthschaft trugen, nach dem Feuerwerksplatz, und wurde hier durch ein hübsches gelungenes Feuerwerk überrascht. Nunmehr begab sich Alles in den geräumigen Saal, wo Musik, der Gesang der Sänger des Handwerker-Vereins und Tanz noch mehrere Stunden die Fröhlichen in ungetrübter Heiterkeit beisammenhielten.

§§ Gestern Abend machte der Observat Austein im betrunkenen Zustande in der Kalkgasse störenden Lärm, zerschlug dort mit einem Stock die Fensterscheiben eines Schanklokals und widersetzte sich gegen die Schutzleute, weshalb seine Verhaftung erfolgte.

Graudenz, 17. Juni. Wie verlautet, hat Herr Prorektor Dr. Hagemann in Spandau die Bestätigung als Direktor der hiesigen Realschule erhalten. (E. A.)

Stettin, 17. Juni. Unsere schöne Turnhalle wurde heute ein Raub der Flammen. Das Feuer brach gegen 8 Uhr Abends in dem Treppenhause in der vorderen Front aus und verbreitete sich, da ein lebhafter nördlicher Wind der Länge nach über die Halle strich, bald über das ganze aus Holz mit Torffüllung aufgeführte Gebäude, so daß noch vor Ablauf einer halben Stunde der ganze Bau, den die Flammen soweit zerstört hatten, in sich zusammenstürzte. Die Feuerwehr, welche in der ersten Viertelstunde zur Stelle war, beschränkte zunächst ihre Thätigkeit darauf, den Zaun des parallel mit dem Turnplatze laufenden Tiessen'schen Grundstücks, der durch die Gluthitze in Brand gerathen war, abzureißen, um so ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Aus dem brennenden Gebäude ist fast nichts gerettet. Der im hinteren Anbau wohnende Kastellan hat mit Hülfeleistung einiger Nachbarn und hinzugekommener Spaziergänger nur seine Betten und einiges andere Mobiliar geborgen. Er saß beim Abendessen als ihm die erste Botschaft von dem entstandenen Feuer von außen her gebracht wurde. Bis halb 8 Uhr hatten in der Halle die Gewerbeschüler geturnt. Ueber die Entstehungsart des Brandes läßt sich nichts Bestimmtes sagen; doch ist gewiß, daß er nicht, wie vielfach behauptet wurde, von einer Gas-Explosion herrührt. Das Gebäude ist seit zwei Jahren mit 23,000 Thlr. bei der Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert, jedoch hatte der Turnverein 4000 Thlr. Selbstversicherung übernehmen müssen. Im Jahre 1861 erbaut und am 15 Decbr. desselben Jahres eingeweiht, hat das schöne Gebäude nicht volle 4 Jahre gestanden. (Oder Ztg.)

— Herr B. Ullman, Director der Italienischen Oper in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist hier eingetroffen, um Arrangements für Concerte zu treffen, wie er im verflossenen Winter in Köln, Bremen rc. mit so großem Erfolge gegeben hat. Das erste dieser Concerte wird am 23. October d. J. im großen Schützenhaussaale stattfinden und es werden in demselben Carlotta Patti, Vieuxtemps (Violine), Jaell (Piano) und Piatti (Cello) mitwirken. — In Folge des Concurses des Theater-Director Sasse soll das Schauspielhaus zum 1. September, oder früher, anderweitig vermiethet werden.

Victoria-Theater.

Das Theater soll mit unserem Nationalleben, mit Allem, was das Herz des Volkes bewegt, im innigen Zusammenhange stehn. Eine Auflösung dieses Zusammenhanges würde ihm seine höhere Weihe rauben und seinen Untergang herbeiführen. Aus diesem Grunde unterläßt es denn auch keine verständige Theater-Direktion, auf patriotische Feierlichkeiten und Nationalfeste Rücksicht zu nehmen. — Es gereicht uns zur Genugthuung, berichten zu können, daß die Direktion des Victoria-Theaters die Gelegenheit, den, dem preußischen Volke und dem ganzen deutschen Vaterlande heiligen funfzigjährigen Jubeltag der Schlacht von Belle-Alliance festlich zu begehen, ergriffen hat. Herr R. Dentler hatte für die Feier einen Prolog gedichtet, welcher von Frl. Maria Le Seur mit tiefer Empfindung und wahrhaft künstlerisch schön gesprochen wurde. Wie wir hören, ist Herrn Dentler die Abfassung des Prologs schwer geworden; doch schon der große Hegel hat gesagt: „Alles Schöne ist schwer." Herr Dentler hat denn auch den wohlverdienten Lohn seiner Arbeit, die in ihrer gefälligen und leichten Abrundung von einschlagender Wirkung war, empfangen. Er wurde stürmisch gerufen. Die Wirkung des Prologs wurde noch durch ein von Herrn Schmechel sinnvoll aufgestelltes Tableau erhöht. Dem Tableau und Prolog folgte die Darstellung der Posse: „Berlin und Leipzig", oder: „Der Jongleur". Bei dem vorzüglichen Spiel der Herren Schmechel, Bartsch und Glabisch, wie der Damen Fräul. Mühlberg, Fräul. Wolter, Fräul. Bernhardt und Frau Harwardt und anderer Mitwirkenden ergötzte dieselbe das sehr zahlreich versammelte Publikum außerordentlich. Große Heiterkeit erregte die travestirte Darstellung in einem Kunstreiter-Circus, hauptsächlich als nach den belustigenden Leistungen des Jongleurs, am Trapez, in der Athlethik und im Seiltanz, das Schulpferd „Bundestag" in mehr als Lebensgröße in der Manege erschien und von Herrn Schmechel in der bekannten Maske als „Deutscher Michel" geritten wurde.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Diebstahl und Hehlerei]. Der Arbeiter Franz Plenikowski aus Schlapke, 23 Jahre alt, war als Handlanger bei dem Umbau des Amort'schen Hauses in der Langgasse beschäftigt und entdeckte einen Eingang zu dem Waarenlager. Diese Entdeckung reizte ihn, lange Finger zu machen; er benutzte den Eingang und stahl ¼ Tonne Häringe und einige Fäßchen Seife. Als er am 9. d. M. sich mit diesen Fäßchen Seife auf dem Wege nach Schidlitz befand, begegnete ihm die Arbeiterfrau Anna Liedtke aus Schellingsfelde. Diese bat er, ihm die Fäßchen tragen zu helfen. Dieselbe that es denn auch. Zum Lohn dafür gab er ihr zwei Fäßchen, worüber sie sich sehr freute und ihm als Anerkennung noch 5 Sgr. zahlte. Der von Plenikowski begangene Diebstahl wurde jedoch bald entdeckt; er kam wegen desselben auf die Anklagebank und mit ihm wegen Hehlerei die Liedtke. Plenikowski gestand den Diebstahl unumwunden ein und suchte sich nur damit zu entschuldigen, daß er ihn im trunkenen Zustande vollbracht. Die Liedtke aber erkärte sich für unschuldig. Die beiden Seifenfäßchen, sagte sie, habe sie allerdings von Plenikowski empfangen; sie habe sich aber nicht denken können, daß derselbe sie gestohlen. Denn sie habe ihn stets für einen moralischen Menschen gehalten, wofür sie denn auch jeden anderen Menschen halte. Dieser von ihr vorgegebene Glaube an die Menschheit wurde jedoch durch die Beweisaufnahme sehr in Frage gestellt. Der hohe Gerichtshof gewann die Ueberzeugung, daß sie sehr wohl gewußt, daß die Seifenfäßchen, welche sich im Besitz des Plenikowski befanden, gestohlen gewesen. Demzufolge wurde sie der Hehlerei für schuldig befunden und zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt. Der Dieb, ihr Verführer, erhielt 1 Monat Gefängniß.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 19. Juni.

St. Marien. Getauft: Kgl. Polizei-Secretair Schalla Tochter Alice Brigitte Jenny. Bürstenmachermstr. Hoppe Sohn Otto Emil Julius.

Aufgeboten: Bürger u. Bäckermstr. George Friedr. Sander mit Jgfr. Regine Elise Auguste Blume a. Hannöversch Münden. Kaufm. Carl Adolph Reygelin mit Jgfr. Maria Elisab. Kloth beide in Putzig. Kaufm. Gustav Adolph Czerwinski mit Jgfr. Clara Louise Renate Zielke. Schneidermstr. Peter Hermann Albrecht mit Maria Elisabeth Redlich beide in Letzkau. Kaufmann Carl Wilh. Heinrich mit Jgfr. Carol. Math. Amalie Parchen.

Gestorben: Korbmacher Peters Sohn Hermann Julius Wilhelm, 2 M. 14 T., Gehirnkrämpfe. Tapezierer Klein unget. Tochter, 6 T., Frühgeburt. Schneidermstr. Jeremy Sohn Johannes Gustav, 1 J. 5 M., Eklampsie. Stadt-Secretair Robert Oskar Gottfried v. Radomski, 51 J. 5 M., Lungen-Entzündung. Frau Ger.-Secretair Joh. Annastasia Fromm geb. v. Schultz, 66 J. 10 M. 6 T., Lungen-Blutsturz. Frau Regine Elisab. Jantzen geb. Fröse, 61 J. 6 M. 19 T., Leberkrebs. Tapezierermstr.-Frau Anna Maria Klein geb. Beritoni, 42 J. 3 M. 18 T., Lungenschwindsucht. Fräul. Friederike Ahrends, 79 J. 2 M. 20 T., Apoplexie. Verwittw. Ger.-Secret. Joh. Trapp geb. Borowski, 52 J. 8 M. 25 T., Petechial-Typhus. Fleischermstr. Papke Tochter Anna Rosalie, 6 J. 9 M. 10 T., Entzündung der Gehirn- u. Rückenmarkhäute. Frau Carol. Christine Oertel geb. Mahling, 77 J. 11 M. 2 T., Alterschwäche.

St. Johann. Getauft: Kaufmann Schnabel Sohn Paul Ferdinand. Zimmerges. Klatt Sohn Carl Florenz Theodor. Kutscher Spudig Tochter Rosalie Emilie. Hrn. Kislinkowski Tochter Mathilde Maria. Maschinist Peters Tochter Laura Wilhelmine. Schuhmacherges. Kling Sohn John Eduard Albert. Tischlerges. Bialke Tochter Louise Franziska. Schneiderges. Putchée Sohn Bernhard Paul. Schuhmachermstr. Hildebrandt Tochter Aurelie Blanka. Handlungsgeh. Goll a. St. Albrecht Sohn Arthur Johann Otto.

Aufgeboten: Sänger u. Schauspieler Ludw. Richard Schulz mit Jgfr. Henriette Julianne Lorenz zu Libau in Curland. Bürstenmachermstr. Alex. Rob. Theod. Behn mit Anna Carol. Friederike Larsch zu Leba.

Gestorben: Gastwirth Hundertmark Sohn Carl Gustav, 21 T., Atrophie. Wittwe Carol. Friederike Wuttke geb Poch, 58 J., Lungentuberkulose. Hrn. Juppin todtgeb. Tochter.

Meteorologische Beobachtungen.

17	4	335,05	9,4	N.lich, fast stille, starker Regen.
18	8	336,10	8,8	NNO. lebh. bez. Himmel.
	12	337,00	9,1	do. do. do. Regen.
	4	337,23	10,7	do. do. fast unbewölkt.
19	8	337,86	11,6	NW. leicht, do.
	12	337,55	14,9	SW. ganz flau, leicht bewölkt.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 17. Juni. Geringe Ausbietungen, ungenügende Auswahl, Verstimmung der Käufer, ein unangenehmes Börsenereigniß, Stagnation auf den englischen Kornmärkten, Alles vereinigte sich um in d. W. unsern Weizenhandel auf das geringe Maaß von etwa 700 Lasten zu beschränken; diese sind wahrscheinlich nur zum Bedarf ladender Schiffe gekauft worden, und da für diesen gesorgt werden mußte, gelang es den Verkäufern, so ziemlich vorige Preise zu machen. Alter 130 bis 131pfd. Weizen 75 bis $77\frac{1}{2}$ Sgr., rother und bunter 126.27pfd. 68.69 Sgr. pro Scheffel. Frischer hochbunter 132.34pfd. 74.75 Sgr.; hellfarbiger bei 129.31pfd. 70 bis 73 Sgr., bei 125.28pfd. 65 bis 68 Sgr.; bunter 124.27pfd. 60 bis 65 Sgr.; rother 125.27pfd. 60 bis 64 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Für Roggen erhielt sich Kauflust bei einem Umsatz von 480 Lasten zu besseren Preisen, besonders für schwere Waare. Polnischer 119 bis 120pfd. mit Geruch 40 Sgr., 121.22pfd. $40\frac{5}{6}$ Sgr., 123.24pfd. 42 Sgr., 126pfd. geruchfreier $45\frac{1}{2}$ Sgr. Für preußischen 122.25pfd. wurde 43.44 Sgr. gemacht, für 127.28pfd. 46 Sgr., für 128.29pfd. $47\frac{1}{2}$ Sgr., für besten 132.33pfd. 50 Sgr., Alles auf $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. Polnische 112.13pfd. Gerste brachte $31\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Zollpfd. Sonst nichts Nennenswerthes gemacht. — Grüne Erbsen wurden auf 50 Sgr. untergebracht; weiße ordinaire auf $52\frac{1}{2}$ bis 56 Sgr.; Koch- auf 58.60.62 Sgr., Alles auf 90 Zollpfd. — Hafer wurde zur Stelle und auf Lieferung in ansehnlichen Quanten ausgeboten. Holsteinscher brachte 30.31 Sgr. für 55.57 Zollpfd. — Spiritus fehlte. Nominel ist der Preis auf $14\frac{3}{4}$ Thlr. pro 8000 anzunehmen. — Die Witterung ist kalt und zum Theil regnigt, meistens mit scharf austrocknenden Winden. Morgens gewöhnlich 6° R. Die Einwirkungen auf die Saaten werden sehr bedenklich.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 17. Juni:

Schepke, Alice u. Max, v. Hull, m. Kohlen.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 18. Juni.

Schwartz, Theodora, v. Stolpmünde, m. Gütern. Kramer, Lambert, v. Bergen, m. Heeringen. — Ferner 6 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 19. Juni:

Christensen, Speculation, v. Stettin, m. Gypssteinen. Steen, Juno, v. Bergen, m. Heeringen. Nyström, Math., v. Slitö, m. Kalk. Dannenberg, Einigkeit; Tate, Alliance, v. Hartlepool; u. Milne, Ocean Maid, v. Shields, mit Kohlen. — Ferner 9 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 21 Schiffe m. Getreide, 6 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Heeringen.

Nichts in Sicht. Wind: SW.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 14. bis incl. 16. Juni:

739 Last Weizen, 202 Last Roggen, $10\frac{1}{6}$ Last Gerste, $19\frac{2}{3}$ Last Erbsen, 943 eichene Balken, 5732 fichtene Balken u. Rundholz, 9889 fichtene Eisenbahnschwellen, 143 Last Faßholz u. Bohlen.

Wasserstand 2 Fuß 11 Zoll.

Course zu Danzig am 19. Juni.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	tlr. $6.23\frac{1}{4}$	—	—
Amsterdam 2 Mt.	143	—	143
Staats-Schuldscheine	$91\frac{1}{2}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	$93\frac{3}{8}$	—	—
Prämien-Anleihe	—	—	$129\frac{1}{2}$

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. Juni.

Weizen, 200 Last, 133pfd. fl. 450; 132pfd. fl. $442\frac{1}{2}$; 129.30pfd. fl. 410; 129pfd. blausp. fl. 385; 130 bis 131pfd. fl. 425; 127pfd. fl. $377\frac{1}{2}$; 126pfd. blausp. fl. 360 pr. 85pfd.

Roggen, 119pfd. fl. 252; 125pfd. fl. $272\frac{1}{2}$ pr. $81\frac{5}{6}$pfd. 121pfd. ab Przerabka fl. 260 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Rittergutsbes. Graf Schwerin a. Amalienhof u. Albrecht a. Succemin. Königl. Amtsrath Fournier a. Kodczileck. Gutsbes. Buchholz a. Gluckau. Die Kaufl. Rosenwald, Liebert u. Nellke a. Berlin, Ischon a. Osnabrück u. Passeck a. Dresden

Hotel de Berlin:

Rent. Classen a. Zoppot. Oekonom Pamt u. Gatt. a. Bromberg. Die Kaufl. Danziger u. Fam. a. Posen, Guth a. Oberhof, Herzog a. Pr. Stargardt, Wodkiewicz a. Elbing, Höllmann a. Stuttgart, Moll a. Elberfeld, Kopenhagen a. Leipzig, Brienecke, Hirsch, Gerts und Jaffeé a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Baron v. Puttkamer a. Wollin, Baron v. Räßfeld a. Lewino u. Boy a. Katzke. Prof. Villoni-Villonis u. Particulier Büttgenbach a. Berlin. Hauptm. a. D. Hannemann a. Putzig. Kgl. Baumstr. Hoffmann n. Gattin a. Neustadt. Gutsbes. Asmuß aus Kiesling. Die Kaufl. Wolff und Holländer a. Berlin, Rüdiger a. Brandenburg, Birkner a. Cadienen, Woltersdorf a. Aunstädt im Thüringer Walde, Hoffmann aus Eibenstock u. Löwy a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Mundkoch Schmidt a. Berlin. Die Kaufl. Neumann u. Herzheim a. Berlin, Jacobs a. Stettin u. Lachmann a. Thorn. Rentier Fuchs a. Elbing. Rittergutsbes. Busse a. Plonkowken. Reisender Meyer a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Kaufmann a. Pr. Stargardt, Marquart a. Berlin u. Unger a. Leipzig. Gutsbes. Zimmermann a. Adl. Gremblich. Oberstabsarzt Toussaint a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Böhnke a. Wulfsdorff u. Schwarz a. Germienen. Die Kaufl. Frede a. Berlin, Weise aus Chemnitz u. Hasselberg aus Elberfeld. Die Baumeister Wagner nebst Gattin a. Berlin u. Beiler aus Stettin. Rentier Gerber a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Jacob a. Berlin, Berliner a. Lauenburg, Schmidt a. Bütow, Krause a. Tilsit, Simon a. Leipzig, Rosenstein a. Elberfeld u. Weiße a. Chemnitz. Buchhalter Guderimm a. Culm. Partikulier Scherlock n. Gattin a. Graudenz. Buchhändler Prager a. Königsberg. Oberlehrer Dr. Thomaschewski n. Gattin a. Neustadt i. Westpr. Gutsbes. Schweidnitz a. Bromberg u. Birkmann a. Woldenberg.

Deutsches Haus:

Partikulier v. Hertzberg a. Berlin. Die Kaufleute Mendt a. Königsberg u. Völker a. Graudenz. Fabrik. Groß a. Nebra.

Bujack's Hotel:

Die Kaufl. Schmidt a. Berlin, Strelke a. Hamburg, Junker a. Stettin u. Arndt a. Gumbinnen. Gutsbes. Hagen a. Marienburg u. Ishaff a. Nakel. Maurermstr. Merocker aus Riesenburg u. Zimmermstr. Thierfeld aus Neu-Ruppin.

Concert-Anzeige.

Dienstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, findet im **Schützengarten** ein

Vocal- und Instrumental-Concert,

unter freundlicher Mitwirkung der **vereinigten Sänger Danzigs**, der Kapellen des **Königlichen Seebataillons** und der **Schiffsjungen** der Schiffe **Musquito** und **Rover** statt, dessen Ertrag zum Besten des

Danziger Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger bestimmt ist.

PROGRAMM:

1. Theil.

1) Ouverture zur Oper „Stradella" v. F. v. Flotow,
2) La Valetta, Quadrille von Parlow,
3) Cavatine aus der Oper „Semiramis" von Rossini,
4) Cajetana-Tänze, Walzer von Gung'l, ausgeführt vom Seebataillon.
5) Franz-Joseph-Marsch von Giovani Oldrinie, ausgeführt von den Schiffsjungen.

2. Theil.

1) Ouverture zur Oper „die Zigeunerin" von Balfé,
2) Frühlingslieder, Walzer von Gnng'l,
3) Arie von Venzano,
4) Fantasie a. d. Op. „Robert der Teufel" v. Meyerbeer, ausgeführt vom Seebataillon.
5) Den Schönen Heil,
6) Waidmanns Jubel-Quadrille von Herrmann, ausgeführt von den Schiffsjungen.
7) Hymne v. H. E. z. S., f. Männerchor u. Orchester,
8) Ein deutsches Lied von Hermes, Männerchor, ausgeführt von den vereinigten Sängern.

3. Theil.

1) Ouverture „Arminius" von Gervais,
2) Finale des 2. Aktes a. d. Op. „Semiramis" v. Rossini,
3) Batti-Polka von Vollmar,
4) Militairisch-musikalische Erinnerungen, Potpourri von Neumann, ausgeführt vom Seebataillon.
5) Das theure Vaterhaus von Gumbert,
6) Peri-Walzer von Albert, ausgeführt von den Schiffsjungen.
7) Alldeutschland, Männerchor mit Orchester v. Abt,
8) Hýmne an die Nacht, Männerchor v. Beethoven, ausgeführt von den vereinigten Sängern.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich die Bewohner Danzigs und der Umgegend auf das Concert besonders aufmerksam zu machen und in Anbetracht des guten Zwecks zu einer recht zahlreichen Theilnahme einzuladen.

Einlasskarten à 5 Sgr. sind in den Conditoreien der Herren **Sebastiani, Grentzenberg** u. **à Porta**, so wie bei den Herren **Poll** am Johannisthor, **Seitz** im Schützenhause und am Concerttage an der Kasse zu haben.

Der Garten wird um 4 Uhr geöffnet.

Danzig, den 17. Juni 1865.

Das Comité des Danziger Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger.

Bischoff. Borschke. Brinckman. Damme. Devrient. Gibsone. Link. C. F. Meyer. Oelrichs. Pahnke. Paleske. E. Schulz. A. Wagner. Werner.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.